



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

Krypta unter der Hauptkapelle der vorgenannten Kirche. Die Klosterkirche de Recoletas Bernardas in Alcalá de Henares ist von José Donosa über elliptischem Grundplan erbaut.

Deutschland. Die in geringer Anzahl vorhandenen Zentralkirchen Deutschlands gehören der Barockzeit und der klassizistischen Periode an; unter denselben finden sich nur einige Werke von hervorragender Bedeutung. Die Anlehnung an italienische Vorbilder kann in allen Fällen nicht zweifelhaft sein.

Westliches Norddeutschland. Die Gnadenkapelle zu Kevelaar (Niederrhein), 1654 errichtet, bildet einen sechsseitigen Kuppelbau. Die Paulskirche in Frankfurt a. M., 1787 von Liebhard begonnen, erst viel später vollendet, ist eine elliptische Rotunde, welche im Innern von einer breiten auf Säulen ruhenden Empore umzogen und von einer Kuppel überdeckt ist. Die Clemenskirche in Münster, 1745—53, vermutlich von Schlaun, erscheint als kleiner Zentralbau, noch in bewegten Barockformen. Die Lambertskirche in Oldenburg, im Grundriß ein in ein Achteck eingeschriebener Kreis, besitzt eine ringsumgehende Empore; die Oberlichtkuppel wird von Säulen getragen; der Inneneindruck ist theatermäÙig. Die Kirche zu Equord bei Peine (Hannover) ist zu Anfang des 18. Jahrh. von einem Italiener erbaut und trägt eine große hölzerne Kuppel. Dem Mittelraum schließen sich kurze rechteckige Flügel und östlich ein polygonal geschlossener Chor an.

Zu den hervorragenden Kuppelbauten Deutschlands gehört die Frauenkirche in Dresden, von Bähr 1726 begonnen und 1736 in der Kuppel vollendet; sie bildet im Grundriß ein Quadrat mit abgeschrägten Ecken, welche vorspringen und die Treppenhäuser enthalten. Die Kuppel wird von 8 Pfeilern getragen und im Umfange erheben sich vierfache Emporen. Neu für Deutschland ist die in Stein ausgeführte Schutzkuppel, ebenso der nach der Gegenkurve geschweifte Kuppelhalß. Das Innere ist weniger glücklich als das Äußere: die vielen Emporen wirken unruhig, und das Kuppellicht tritt gegen die Seitenbeleuchtung zurück, dagegen giebt die chorartige Gestaltung des Altarhauses eine weihevollere Stimmung.

Östliches Norddeutschland. Die Parochialkirche in Berlin, 1695 nach dem Plane Nerings begonnen, kann als Vorläufer der vorigen gelten; sie zeigt ein mittleres Quadrat, an welches sich 4 innen halbrunde, außen polygonale Kreuzarme legen; an den westlichen Arm schließt sich noch eine Vorhalle. Der Entwurf Nerings ist nur zum Teil zur Ausführung gekommen; es fehlen die 4 Halbkuppeldächer der Flügel und der Mittelturn, während das Mittelgewölbe nur von Holz hergestellt ist. Die Deutsche Kirche auf dem Gensdarmenmarkt in Berlin, 1701—1708 nach einem Plane Grünbergs von Simonetti ausgeführt, ist 1881 von v. d. Hude erneuert. Sie bildet ein regelmäßiges durch 5 halbkreisförmige Exedren erweitertes Fünfeck. Die Nischen sind jetzt mit Halbkuppeln überdeckt, der Mittelraum hat eine flache Zwickelkuppel mit Oberlicht; die Nischen enthalten einfache Emporen. Die Böhmische Kirche in der Mauerstraße in Berlin, 1735—37 nach Dietrichs Plane erbaut, bildet einen Kreis mit kurzen Armen, von denen der östliche halbkreisförmig schließt. Der Tambour der hölzernen Kuppel hat Rundfenster; die Emporen ziehen sich auf dreiviertel des Inneren herum und sind in den Kreuzarmen doppelt. Die Dreifaltigkeitskirche, ebenfalls in der Mauerstraße, 1737—39 angeblich nach einem Plane von Titus

Favre erbaut, bildet einen Rundbau mit 4 nur angedeuteten Kreuzarmen; die Emporen waren einfach; die Decke bildet eine Flachkuppel, während die äußere Kuppel auf einem Tambour ruht. Die Kirche zu Buch bei Berlin, 1731—36 von Dietrichs errichtet, hat die Form eines griechischen Kreuzes mit einer Mittelkuppel ohne Tambour; das Innere ist reich mit Schmuck versehen. Die französisch-reformierte Kirche in Potsdam, 1751—52 von Knobelsdorff nach dem Muster des Pantheon erbaut, bildet einen elliptischen, kuppelüberdeckten Raum ohne Oberlicht; die Kuppel bildet zugleich das Dach. Die katholische Hedwigskirche am Opernplatze in Berlin, 1747 von Büring und Boumann begonnen, erst 1773 geweiht, lehnt sich wieder an das Pantheon an; sie besteht aus einem kreisförmigen Hauptraum und einer gleichfalls runden Kapelle; in jenem treten korinthische Säulenpaare nach innen vor, welche Nischen zwischen sich einschließen; die kassettierte Kuppel ist von Holz.

Die ehemal. Karmeliterkirche in Posen, vom Anfang des 17. Jahrh., bildet ein lateinisches Kreuz. Die Pfarrkirche St. Johannes in Owinsk (Prov. Posen), 1720—31 von Pompeo Ferrari, hat eine auf 4 Pfeilern ruhende Kuppel, welche sich über einem länglichen Achteck aufbaut. Die Pfarrkirche St. Peter-Paul in Obersitzko, 1714 ebenfalls von Ferrari, zeigt eine kuppelüberdeckte Vierung, an welche sich 4 tonnengewölbte Kreuzarme legen. Die ehemalige Klosterkirche zu Gostyn (Prov. Posen), aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., ist nach dem Vorbilde der Salute in Venedig errichtet. Um den achteckigen Kuppelraum legt sich ein achteckiger Umgang, aus welchem auf der Nord- und Südseite je 3 Kapellen heraustreten, westlich der Eingang, östlich die Altarnische. Die Kuppel hat einen hohen Tambour. Die Ausstattung des Innern ist zum Teil in Barock, zum Teil in Rokoko erfolgt. Die Kirche in Bellingen bei Hamburg (Holstein), 1754—56 von Dose, bildet ein Achteck mit Umgang; achteckige Pfeiler tragen die hölzerne Kuppel; die Abseiten enthalten doppelte Emporen, von denen die obere auf schmiedeeisernen Säulen ruht und zurückgesetzt ist. Die Beleuchtung, hauptsächlich aus der Kuppel kommend, wirkt glücklich; auch ist das Innere reizvoll dekoriert. Die katholische Johanniskapelle in Danzig, 1678—81 von Barth. Ranisch, bildet einen quadratischen Kuppelbau mit Umgang.

Mitteldeutschland. Das Vorbild der evangelischen Gnadenkirchen in Schlesien gab die 1656 erbaute St. Katharinenkirche in Stockholm. Die Gnadenkirche in Hirschberg, 1709—18 angeblich von dem Schweden Franze erbaut, bildet ein griechisches Kreuz mit Treppenhäusern an den 4 Ecken der Kreuzarme. Die Vierung hat eine flache Zwickelkuppel, die Kreuzarme sind mit Tonnengewölben überdeckt. Das gesamte Innere ist zum Nachteil für die Beleuchtung mit tiefen dreigeschossigen Emporen umgeben. Die Gnadenkirche in Landshut, 1730 vollendet, zeigt denselben Plan wie die vorige, nur sind die Emporen zweigeschossig. Die katholische Pfarrkirche in Wahlstadt, ehemal. Benediktinerkirche, ist 1727 von K. J. Dientzenhofer als Zentralbau errichtet; an ein Sechseck schließt sich nach Ost und West ein elliptischer Raumabschnitt an und weiter gegen Osten ein dreiviertelkreisförmiger Altarraum; die Decke des Hauptraumes ist kuppelförmig gewölbt. Die Kirche des heil. Franz Seraphicus in Prag, 1671—88, zeigt in der Mitte einen ovalen Kuppelraum, ähnlich wie die Kajetanerkirche in Salzburg; der Kuppelraum ist durch jonische Pilaster gegliedert, die Kreuzflügel sind mit Tonnengewölben überdeckt, und in den Altarraum ist eine Flachkuppel

eingesetzt. Die Kajetanerkirche in der Sporergasse zu Prag, 1691—1717 von Kilian Ignaz Dientzenhofer, nähert sich im Innern als Zentralanlage mit 4 Kapellen der Peterskirche in Wien.

Westliches Süddeutschland. Die alte Schloßkapelle in Ludwigsburg (Württemberg), 1716—25 von Frisoni, hat die Grundrißform eines Kleeblatts und ist mit flacher Mittelkuppel und angelehnten Halbkuppeln überdeckt; in den seitlichen Kreuzarmen befinden sich Emporen. Später wurde an der entgegengesetzten Seite des Schlosses eine zweite, der vorigen ähnliche, aber weniger reich ausgebildete Kapelle errichtet. Die Kapelle in Stephansfeld (Baden) ist 1707 als kreuzförmiger Kuppelbau ausgeführt. Die evangelische Kirche in Mahlberg bei Karlsruhe, 1686—89, ist achteckig nach dem Vorbilde der Karlshoferkirche bei Prag und besitzt einen polygonalen Chorbau. Im Kloster Salem (Südbaden) wurde 1712 die Maria-Victoriakirche, ein kleiner Rundbau mit rechteckigen Anbauten errichtet. Die ehemalige Benediktiner-Abtei St. Blasien im Schwarzwalde erhielt seit 1770 eine neue Kirche durch M. d'Ixnard; sie ist nach einem Brande von 1874 wiederhergestellt. Es ist eine Rotunde mit innerer Säulensstellung und Umgang; die innere Kuppel ist flach abgeschnitten, die äußere bildet einen Halbkreis; unter der Rotunde liegt die Gruftkirche. Die Abteikirche zu Einsiedeln (Schweiz), 1721—35, hat im Westen einen großen, achteckigen Zentralraum, darauf folgt das Kreuzschiff, dann noch ein Joch und der schmälere Chor. Das Achteck des Mittelschiffs ist auf 2 Pfeilern mit einem ringförmigen Tonnengewölbe überdeckt, dahinter mit 2 flachen Hängekuppeln. Die Stiftskirche zu St. Gallen, 1756—67, enthält einen von einer Flachkuppel überdeckten Zentralraum, an welchem sich nach Ost und West 3 dreischiffige Langhausjoche anlegen; die Nebenschiffe ziehen sich um den Mittelraum hin. Die Antoniuskapelle an der Franziskanerkirche zu Luzern, aus dem 18. Jahrh., bildet ein Achteck mit Kuppel.

Östliches Süddeutschland. Die Kapelle auf dem St. Nikolausberge bei Würzburg, 1684—92, besteht aus einem Quadrat mit 3 Apsiden und einer Vorhalle. Am Kloster Waldsassen (Bayern) wurde 1655 die Dreifaltigkeitskapelle gebaut, als ein gleichseitiges Dreieck, an das sich 3 überhöhte Halbkreise und ein niedriger Umgang anlegen. Die Ordenskirche St. Georgen bei Bayreuth, 1705—18, bildet ein Quadrat mit Chornischen und ringsum gehenden Emporen; die Decke ist gewölbt. Die Kapelle der schmerzhaften Gottesmutter in München, von 1705, ist ein Rundbau. Die Dreifaltigkeitskirche daselbst, 1711—18 von Visardi, erscheint als Kuppelbau mit 4 kurzen, tonnengewölbten Armen und nördlich anschließendem Altarraum. Die Schönborn-Kapelle am Dom zu Würzburg, 1721—1736 von Joh. Balth. Neumann, bildet ein Rechteck mit abgerundeten Ecken, über dem sich eine Kuppel mit Laterne erhebt; an den Kuppelraum legen sich 2 elliptische Nebenkappen. Die Deutschhauskirche in Nürnberg, von J. Mich. Neumann, ist ein großräumiger nüchterner Kuppelbau im Stile des Pariser Klassizismus.

Die Kirche St. Karl Borromäus in Wien, 1716—37 von Fischer von Erlach errichtet, von Martinelli vollendet, geht auf das Vorbild der Sta. Maria della Vita zu Bologna zurück. An das Oval des Kuppelbaues legen sich in der Wiener Kirche 4 kleine, ebenfalls ovale Kapellen, über denen Emporen angeordnet sind; an die Hauptachse schließen sich rechtwinklige Schiffe, von welchen das an der

Chorseite stark verlängert wird; der Chor ist nach hinten durch eine im Halbkreise geführte Säulenreihe gegen die Sakristei geöffnet.

Die Dreifaltigkeitskirche des Klosters Lambach (Oberösterreich), 1721—22 von J. M. Brunner, bildet einen kreisförmigen Bau, an den sich 3 halbkreisförmige Apsiden legen; die Kuppel erhebt sich über hochgespannten Bögen. Die Dorfkirche zu Gollersdorf (Erzherzt. Österreich) bildet eine achteckige Zentralanlage. Das Mausoleum Ferdinands II. zu Graz (Steiermark), 1614—22, hat eine Kuppel über der Vierung des lateinischen Kreuzes; eine ovale Seitenkapelle hat abermals eine Kuppel mit Laterne. Die Kirche Mariahilf bei Guttaring (Kärnten) ist ein Zentralbau von 1727; an ein mittleres Achteck schliessen sich nach 4 Seiten halbrunde Ausbauten; die Mitte ist mit einer Hängerkuppel überdeckt, über den Apsiden wölben sich Halbkuppeln. Die Mariahilfkirche zu Innsbruck von 1647 zeigt einen Zentralraum, um welchen sich 5 Kapellen und ein Vorraum legen; die Pfeiler sind durch Doppelpilaster, die Kuppel ist durch schwere Gurten gegliedert. Die Kirche des Servitenklosters Volders bei Hall (Tirol), 1620—54 von Guarini, bildet einen Rundbau mit flacher Kuppel, dem sich 3 halbkreisförmige Apsiden und ein kurzes Schiff anschliessen. Die heil. Grabeskirche zu Innichen (Tirol) ist der 1653 erfolgte Umbau einer romanischen Anlage. Der südliche Anbau ist achteckig und hat eine flache Decke, der Kuppelraum am Westende schliesst das heil. Grab ein. Die Kirche der Kajetaner in Salzburg, 1685—97 von Zuccali, bildet einen ovalen Zentralraum.

2. Gewölbte Längsbauten ohne Hauptkuppel.

Der Typus des Längsbaues in Basiliken- oder Hallenform bleibt auch für die Kirchen der Renaissance der verbreitetste, nimmt jedoch in den einzelnen Ländern verschiedene Formen an. Besonders findet sich in Oberitalien eine Gruppe von Säulenbasiliken, welche im Mittelschiff mit Tonnengewölben überdeckt sind, unterbrochen von niedrigen Kuppeln. Bisweilen wird der im Mittelalter errungene Vorteil der Anlage von Oberfenstern in Verbindung mit Gewölben wieder aufgegeben oder die Fenster des Hochschiffs sind in den Lünetten der Stiehkappen angebracht. Anders wie in Italien entwickelt sich der Kirchenbau der Frührenaissance in den westeuropäischen Ländern; hier bleibt noch lange hinaus die mittelalterliche Hauptform erhalten, wenn sich auch etwa seit 1520 dekorative Einzelheiten der Renaissance geltend machen. So erhält sich in Frankreich die Basilika nach gotischem Vorbilde in der Anlage der Schiffe und namentlich auch in den Chorendigungen; der basilikale Querschnitt kommt noch in der Barockzeit zur Anwendung, seltener ist der hallenartige. Die großen gewölbten Längskirchen Belgiens aus der Zeit der Renaissance sind meist als barockisierte Umbauten auf romanischer oder gotischer Grundlage entstanden und zeigen dementsprechend in der Hauptanordnung das mittelalterliche System verbunden mit der Einzelgliederung im Sinne der Renaissance. Holland besitzt einige protestantische Kirchenbauten, welche als Hallenanlagen ausgeführt und mit Holzgewölben überdeckt sind. Unter den protestantischen Kirchen Englands aus dem 17. und 18. Jahrh. finden sich einige kleinere gewölbte Längsbauten ohne Kuppel; überhaupt kommt hier kein festes System zur Ausbildung. Der deutsche Kirchenbau hält während des ganzen 16. Jahrh. an dem Schema der dreischiffigen, spätgotischen, gewölbten Hallenkirche fest, welche mit Emporen